

Versäulung und Neo-Korporatismus als Bestandteil der niederländischen Verhandlungsdemokratie

Der Begriff der Versäulung:

Das niederländische Gesellschaftssystem wurde vor allem in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts durch den soziologischen Begriff der „Versäulung“ geprägt. Die politischen Bedingungen, die durch das System der Konkordanzdemokratie entstanden sind, führten zu einem vertikalen Gesellschaftsaufbau, d.h., dass mehrere von einander getrennte und unabhängige Säulen isoliert nebeneinander existieren. Historisch bedingt sind vor allem vier konstituierte Säulen zu unterscheiden:

- 1) die Säule der Katholiken,
- 2) die Säule der Protestanten,
- 3) die Säule der Sozialisten und
- 4) die Säule der Liberalen.

Diese religiös bzw. ideologisch voneinander getrennten Säulen agieren autonom und verteilen sich über komplexe Netzwerke auf die verschiedensten Bereiche des sozialen Alltags:

Parteien, Gewerkschaften, Rundfunk, Vereinsleben, Schul- und Bildungswesen. Zwischen diesen einzelnen Segmenten bestehen wiederum Querverbindungen (z.B., die diese Netzwerke stabilisieren). Die Säulen bilden das Grundkonstrukt des Staats der Niederlande.

Der Ursprung für das niederländische Säulensystem ist bis ins 16. Jahrhundert

zurückzuverfolgen. Seit der Staatsgründung grenzten sich die Katholiken, die Protestanten und die Liberalen voneinander ab. Bei der Bildung dieser Blöcke gelang es keiner der

Parteien sich eine Vormachtstellung zu sichern, d.h., dass jeder dieser Blöcke eine Minderheit

darstellte. Erst 1848 gelang es den Liberalen, die sich selbst nicht als Block ansahen, der mächtigste Block im Staat zu werden. In diesen von Freigeist und Kapitalismus geprägten

Klima konnten sich die konfessionellen Blöcke nicht entfalten und fühlten sich unterdrückt. In Folge einer Emanzipationsbewegung bildete sich 1870 ein weiterer Block heraus:

Der Block der Sozialisten.

Die Ausdifferenzierung zwischen diesen vier Blöcken wurde in den folgenden Jahrzehnten hauptsächlich von drei Hauptstreitpunkten vorangetrieben:

1. die soziale Frage im Zuge der Industrialisierung,
2. der Streit um die Finanzierung konfessioneller Schulen und
3. die Frage um das allgemeine Wahlrecht.

Bis 1917 waren es immer die konfessionellen Blöcke gewesen, die sich von dem liberalen Block abgrenzten. Ab 1917 wehrten sich der katholische und der protestantische Block allerdings vermehrt gegen den Sozialismus. Der sozialistische Block lehnte den Säulenbegriff ideologisch ab, musste sich aber, um funktional bleiben zu können, in das Säulensystem integrieren. Sie strebten allerdings immer die Entsäulung an.

Die Liberalen bildeten lediglich passiv eine Säule, da es sich bei ihnen um den Rest der Bevölkerung handelte, die das konfessionelle bzw. ideologische Säulensystem im Grunde ablehnten und liberal eingestellt waren. Im Zuge des Konflikts mit den anderen Säulen kam ihnen automatisch die Rolle einer Säule zu.

Nachdem das Säulenprinzip während der Besatzungszeit im zweiten Weltkrieg aufgehoben war, wurde das Parteiensystem, den Anstrengungen der Sozialisten zum Trotz, erneut nach dem System der religiös bzw. ideologisch getrennten Säulen gebildet.

Die Parteien wurden zu den wichtigsten Repräsentativorganen der Säulen. So wurden den vier Säulen fünf Parteien zugeordnet:

Die sozialistische Säule wurde durch die PvdA (Partij van de Arbeid), die katholische Säule durch die KVP (Katholieke Volkspartij), die protestantische Säule durch die CHU (Christelijk-Historische Unie) sowie durch die ARP (Anti-revolutionaire Partij) und die liberale-konservative Säule wurde durch die VVD (Vereeniging voor Vrijheid en Democratie) vertreten.

Die Mitgliedschaft zu den Säulen verlangte den Bürgern eine hohe „Säulentreue“ ab, die bei den Katholiken soweit ging, dass sie ihren Mitgliedern 1954 durch einen bischöflichen Hirtenbrief unter anderem untersagten, einer nicht konfessionellen Gewerkschaft beizutreten, regelmässig sozialistischen Medien zu konsumieren oder sozialistischen Versammlungen beizuwohnen. Private Kontakte über die Säulengrenze hinaus waren zwar erlaubt aber nicht gern gesehen. Der Kontakt zwischen den Säulen war lediglich dann erwünscht, wenn er in den Kreisen von bereits gut gefestigten Führungspersonal gepflegt wurde. Bei Eheschließungen wurde das Prinzip der Säulentreue in der Regel sehr streng eingehalten. Seit Ende der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts ist ein Prozess zu beobachten, der als Entsäulung bezeichnet werden kann. Dieser wird vor allem durch die voranschreitende Entkonfessionalisierung, Entideologisierung und durch die zunehmende Kommunikation forciert.

Der Soziologe Arend Lijphart bezieht sich bei seiner Betrachtung dieses Modells auf die Frage, wie eine derartig zerklüftete Gesellschaft eine über Jahrzehnte so stabile Demokratie hervorbringen konnte. Den Schlüsselpunkt sieht Lijphart in der ausgeprägten und intensiven Zusammenarbeit der Säulen untereinander; denn obwohl die Säulen strikt voneinander getrennt waren, kam es doch zu einer intensiven Zusammenarbeit zwischen den Führungskräften bzw. Eliten der einzelnen Säulen. Die zivile Masse verhielt sich passiv und verlangte gar nicht nach politischer Partizipation. Als weitere Voraussetzungen für ein erfolgreiches Säulenmodell nennt Lijphart:

- Die Anzahl der Säulen muss gering sein.
- Die Säulen müssen eine vergleichbare Größe haben.
- Es muss eine sozial-ökonomische Gerechtigkeit unter den Säulen herrschen.
- Es darf keine direkte Mehrheit geben.

Nach Lijphart arbeiteten die Eliten der einzelnen Säulen so effektiv zusammen, weil sie die politische Stabilität nicht gefährden wollten; andere Autoren werfen hier ein, dass sie dazu gezwungen waren, weil keine von ihnen eine direkte Mehrheit stellen konnte.

Stiftung der Arbeit (SvdA) und Sozial-Ökonomischer Rat (SER):

Die niederländische Konkordanzdemokratie zeichnet sich vor allem durch die Institutionalisierung der sozialpartnerschaftlichen Konfliktaustragung im politischen System aus. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde, aufgrund des allgemeinen Verlangens danach, die niederländische Wirtschaft möglichst schnell wieder aufzubauen, das „Außerordentliche Dekret zur Regelung der Arbeitsbeziehungen“ (BBA-Gesetz 1945) geschaffen. Dieses Gesetz bildete die Grundlage für die Arbeitsverfassung, die den drei Hauptakteuren des sozio-ökonomischen Systems (Gewerkschaften, Arbeitgeber und Staat) eine enge Zusammenarbeit ermöglichte. Diese besondere Form der Zusammenarbeit auf freiwilliger Basis, kann auch als Neo-Korporatismus bezeichnet werden. Als Forum für die Zusammenarbeit fungierte die 1945 gegründete „Stiftung der Arbeit“ (SvdA). Die SvdA ist ein privat-rechtliches Organ, dessen Ziel es war, die Arbeitsverhältnisse zu verbessern, in dem sie den Dialog und die Kooperation zwischen den zentralen Arbeitgeber- und Gewerkschaftsverbänden sowie dem Staat förderte. Ihre Arbeit hat vor Allem beratenden, vermittelnden und koordinierenden Charakter. Sie verfügt über 16 Sitze, wobei sowohl die Arbeitgeberverbände, als auch die Gewerkschaften jeweils acht Sitze stellen, somit ist die Stiftung bipartit. Die Regierung wurde nur indirekt am Dialog beteiligt. Die Stiftung wurde von der niederländischen Regierung

offiziell als beratende Institution anerkannt. In den Jahren nach 1945 prägte die SvdA die niederländische Regierungspolitik auf sozio-ökonomischer Ebene maßgeblich.

Im Jahre 1950 entstand der Sozial-Ökonomische Rat (SER) auf öffentlich-rechtlicher Basis.

Der Rat besteht aus 45 Mitgliedern, und ist tripartit, d.h. dass er sich aus Vertretern der Gewerkschaften, der Arbeitgeberverbänden und der Regierung zusammensetzt. Der SER fungiert im Gegensatz zum SvdA vor allem als Beratungsorgan der Regierung. Weitere Aufgaben des SER liegen in der Verhandlung und Umsetzung von Gesetzen, in der Förderung wirtschaftlicher Entwicklungen und in der Aufsicht über Markt- und Wirtschaftsverbände.